

OKALES (/LOKALES) Clenze 09.11.2023

von: Sarah Goertz



Breitband

Glasfaser steht auf der Kippe: In Clenze schrillen die Alarmglocken

Die Zukunft der Gemeinschaft stehe auf dem Spiel, hieß es nun beim Infoabend



„Jetzt mitmachen“: Mit vereinten Kräften wollen DbN-Verantwortliche und Clenzer Mandatsträger die Bürger/innen des Fleckens von den Vorteilen eines Glasfaser-Anschlusses überzeugen.

— *Aufn.: S. Goertz*

Clenze. Lichtschnelles Internet hat in Clenze offenbar einen schweren Stand. Weite Teile des Fleckens sind bisher nicht mit Glasfaserkabeln versorgt und es sieht es so aus, als würden nicht genügend Interessenten zusammenkommen, damit es sich für den Internetversorger „Das bessere Netz“ (DbN) lohnt, mit den Bauarbeiten zu beginnen. Bisher liegen nur im Südwesten Clenzes, in der Langen Straße und rund um das Schulzentrum die Anschlüsse für das Breitband-Internet. Das Wohngebiet, durch dessen Mitte der Klintweg und die Ostpreußenstraße verlaufen, ist noch nicht erschlossen. Die Glasfaserleitungen konnten dort nicht im Rahmen der staatlichen Förderung verlegt werden, da diese Gebiete mit Kupferleitungen „zu gut versorgt“ seien, sagt Sarah Fandrich, die Gebietsleiterin von DbN.

100 Verträge fehlen

DbN habe sich entschieden, diese Orte eigenwirtschaftlich mit dem schnelleren Internet zu versorgen, erklärte sie der Handvoll Interessierten, die am Mittwoch zur Informationsveranstaltung in die Bäckerei Aßmann gekommen waren. „Wir bringen hier Millionen unter die Erde, da brauchen wir einen gewissen Rücklauf“, betonte Fandrich. Immerhin entstünden ihnen pro Anschluss Kosten in Höhe von etwa 8 000 Euro. Mit diesem Rücklauf hapert es im Südkreis aktuell massiv. 98 Menschen aus dem betroffenen Gebiet hätten bisher Nutzungsverträge mit DbN abgeschlossen, etwa 100 weitere brauche es, damit man das Projekt realisieren könne.

Die Bremse hatten die Anwesenden schnell ausgemacht: die älteren Clenzer Bürger/innen. Bei ihnen ziehe das Argument einfach nicht, dass Glasfaser-Internet schneller ist. „Verständlich“, sagte Detlef Hogan, der Geschäftsführer der kreiseigenen Breitbandgesellschaft, der das Netz gehört. Man dürfe jedoch nicht nach dem eigenen Nutzen fragen, sondern müsse die Zukunft der Gemeinschaft im Blick behalten. Würden sich bis zum 30. November, dem Stichtag, nicht 60 Prozent der Haushalte für einen Anschluss entschieden haben, „dann können wir hier in den nächsten Jahren im Flecken Clenze mit gar nichts rechnen“, stellte er klar. Größere Firmen wie die Telekom und Vodafone, auf die viele der zögernden Kund/innen bauten, würden die Versorgung nur in Ballungszentren übernehmen – Clenze bliebe unterversorgt. Die Glasfaser steigere den Wert einer Immobilie erheblich. Das Internet sei inzwischen bedeutender als der ÖPNV, gehöre zur Daseinsvorsorge, erklärte Hogan. Wer jetzt zögere, für den würden aus den 999 Euro, die Endkunden derzeit zahlen müssen, wenn sie keinen Vertrag bei der DbN mit einer Laufzeit von zwei Jahren abschließen, schnell 12 000 Euro in der Zukunft, so Hogan. Wer einen Vertrag abschließt, dem legt DbN den Anschluss kostenlos. Edeka und Netto, Autowerkstätten und andere Betriebe könnten abwandern, befürchtet er. Man dürfe sich „nicht den Lebenskomfort wegrationalisieren“.

Joachim Tzscheutschler (SPD) fügte hinzu, dass der Breitband-Anschluss vor allem für junge Familien, die im Neubaugebiet ein Zuhause gefunden haben, wichtig sei. „Wir haben Werbung gemacht, wo es ging“, sagte das Gemeinderatsmitglied. Doch: „Der 30. November ist fix“, verdeutlichte Sarah Fandrich, „bis dahin müssen wir wenigstens in die Nähe der 60 Prozent kommen.“

Ähnlich düster sieht es für die Orte Lüsen, Gollau, Müggenburg, Plate, Saaße und Gartow aus. Man sei „mega enttäuscht“, äußerten Fandrich und Hogan einhellig, mit derartigen Schwierigkeiten habe man nicht gerechnet.